

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 131 (2005)
Heft: 9

Illustration: Haben Sie mal'n Tropfen?
Autor: Zak, Martin

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 22.12.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ein Gen-Fest per Ölpest

Harald Eckert

«Sie haben Bakterien entwickelt, die Öl fressen!», sagte mein Freund Kurt etwas unvermittelt. Wir saßen an der trauten Theke und blätterten gelangweilt in Zeitungen. Zwar geht uns der Gesprächsstoff öfter mal aus, aber die Zeitungen durchforsten wir dennoch nur in höchsten Notfällen nach neuen Themen – es steht selten etwas drin, was der Rede wert wäre ...

«Wahnwitz!», stöhnte ich. «Nachdem sie aufgehört haben, die schlimmen B-Waffen gegen Menschen direkt einsetzen zu wollen, bauen sie jetzt solche anderer Viecher zusammen!» – «Wie meinst du das?», fragte Kurt verblüfft.

«Diese Bakterien sind doch wohl dafür gedacht, einem eventuellen Kriegsfeind die Ölreserven wegzufuttern – oder nicht?» – «Also hier wird berichtet, dass die Bakterien zur Bekämpfung einer Ölpest eingesetzt werden können und sollen», sagte Kurt.

«Ach so», machte ich erleichtert. «Ja, das scheint mir ein vernünftiger und friedliebender Einfall zu sein.» Kurt legte die Zeitung weg. «Vermutlich kriegt jeder Kapitän eines Öltankers in Zukunft ein Einmachglas von diesen Bakterien mit. Wenn dann sein Tanker ausläuft, dann schüttet er einfach die Bakterien hinterdrein – erledigt ...»

Ich nickte. «Eigentlich sollte man da ganze Sachen machen, jetzt, wo sie die Gentechnik so weit vorangebracht haben.» Kurt bestellte zwei frische Pils. «Ganze Sachen?» – «Warum konstruieren sie nicht gleich Fische, statt der Bakterien? Fische, die lieber Rohöl als Nahrung verputzen, statt irgendwelchem Plankton oder sonstigem komischen Naturzeugs?»

«Stimmt! Bei einer Ölkatastrophe wird dann einfach ein Rudel Labor-Lachse oder Gen-Thunfische ausgesetzt ...» – «... natürlich mit einem Schnellwachs-Gen ausgerüstet.»

«Und ein paar Tage später kann man einen satten Fang einbringen. Das liesse

sich bestimmt gut vermarkten, oder nicht?» Kurt bestellte zwei Korn. «Das ginge mit dem Slogan: «Viel Cash ganz fesch, mit frischem Fisch vom Tanker-crash!»»

«Börsengang», sagte ich entschlossen. «Mit dieser Idee eine AG gründen und alle DAX- und Dow-Jones-Rekorde brechen!» Wir schwiegen eine Weile unsere Gläser an, einig darin, dass unser Platz, statt an der Theke, schon längst auf der Kommandobrücke eines Multi-Gen-Konzerns sein müsste.

«Wenn man schon mal dabei ist, kühne und revolutionäre Ideen zu entwickeln, muss man die Sache auch zu Ende denken. Es gäbe da nämlich noch ein riesiges Sparpotenzial.» – «Wie denn das?»

«Nun, man könnte im Labor ja auch gleich eine Fischart zusammenbasteln, die sich nicht nur von Rohöl ernährt, sondern auch eine gewisse Orientierungsgenauigkeit entwickelt», erklärte Kurt. «So ähnlich wie bei den Brieftauben, verstandest du?»

Ich nickte. «Man würde die Genfische mit einer Art innerem Kompass ausrüsten, der sie, nachdem sie mit Tanker-Crash-Öl ein bestimmtes Gewicht erreicht haben, egal von wo auf der Welt, zu einem genetisch programmierten Zielort in Marsch setzt.» – «Zur heimatischen Fischfabrik in Hamburg oder Marseille?»

«Genau, die schwimmen direkt in ihre eigene Konserve!» – «Genial!»

Wir grübelten wieder stumm vor unseren Gläsern hin. Dieser Globalisierungsboom mitsamt seiner neuen Gen-Industrie wird nie aus der öffentlichen Kritik herauskommen, wenn er die allerbesten Chancen der Gen-Technik gar nicht erst sieht und darum auch nicht nutzt!

Und die besten «Gen-ies» an einer Theke versauern lässt ...



Matthias Schwörer



Martin Zak



Matthias Schwörer